

Erfahrungsbericht Auslandssemester

SÜDAFRIKA

NELSON MANDELA
UNIVERSITY

2019



Sardinia Bay Beach



Quelle 1

Inhaltsverzeichnis:

1. Warum Südafrika?
2. Bewerbung und weitere Vorbereitungen
3. Ankunft, Unterkunft und Orientierung
4. Das Studium an der NMMU
5. Sicherheit und Transportmöglichkeiten
6. Das Leben in Port Elizabeth
7. Ferien und Ausflüge
8. Tipps und Empfehlungen

Heimatuniversität:
Hochschule für Technik
Schellingstraße 24
70174 Stuttgart
Deutschland

Partneruniversität:
Nelson Mandela University
University Way, Summerstrand
Port Elizabeth, 6001
Südafrika

1. Warum Südafrika?

Die Wahl des Gastlandes ist keine leichte. Lange konnte ich mich nicht zwischen Schweden und Südafrika entscheiden. Zwei Grundverschiedene Länder, welche mich schon lange faszinierten. Schlussendlich fiel mir die Wahl dann aber doch leichter als gedacht. Südafrikanischer Sommer oder doch der dunkle und kalte schwedische Winter. Meine Großeltern sind jahrelang dem europäischen Winter entflohen und haben an der Südspitze des afrikanischen Kontinents Zuflucht gefunden. Sie haben mir von klein auf viel über das wunderschöne Land, die Menschen vor Ort und ihre dortigen Erfahrungen berichtet. Als ich schließlich von der Partneruniversität in Port Elizabeth erfuhr, wollte ich die Chance nutzen dieses Land selbst kennenzulernen. Die Nelson Mandela Metropolitan University in Port Elizabeth hat Partnerschaften mit Universitäten auf der ganzen Welt. Mir wurde schnell klar, dass sie große Erfahrungen mit ausländischen Studierenden haben und ich dort in sicheren Händen sein würde. Dies war mir sehr wichtig, da ich vor Antritt des Auslandssemesters durchaus meine Sicherheitsbedenken mit diesem Land hatte. Nichts desto trotz ging ich mit großen Erwartungen und viel Freude in dieses Abenteuer.

*„It always seems impossible until it's done.“
Nelson Mandela*

2. Bewerbung und weitere Vorbereitungen

Nach der Wahl des Gastlandes und der Gastuniversität beginnt die interne Bewerbung der HfT. Hierfür waren Lebenslauf, Motivations schreiben, der aktuelle Notenspiegel, ein Gutachten, der Vordruck „Bewerbung für ein Auslandsstudium“ und ein Portfolio bis zum 1. März bei Frau Kreis im Outgoing Student Office einzureichen. Keine Woche später kam von der HfT die Bestätigung und Frau Kreis schickte mir die Unterlagen für die Bewerbung direkt an der NMMU. Für diese Bewerbung waren mehrere Anmeldeformulare, eine vorläufige Kurswahl, Formulare für die Unterbringung im Studentenwohnheim, sowie eine Anmeldegebühr von umgerechnet rund 350 Euro notwendig. Anfang April bekam ich die Annahmestätigung der NMMU. Spätestens jetzt sollte man mit den restlichen Vorbereitungen beginnen. Während und auch nach der Bewerbung waren sowohl Frau Kreis des Outgoing Student Office der HfT (barbara.kreis@hft-stuttgart.de), wie auch Monalisa des International Student Offices der NMMU (mndwayana@mandela.ac.za) für offene Fragen stets erreichbar.

Mit dem Eingang der Bestätigung sollte man sich schnellstmöglich um Flugtickets bemühen, da diese in der Regel mit der Zeit nur noch teurer werden und man die Ticketnummern für den Visaantrag benötigt. Bereits vor der Annahme habe ich mich über die Visa-Regulierungen informiert und nötige Unterlagen und Bescheinigungen beantragt, da dies oft sehr lange dauern kann. Kümmert euch frühzeitig um das Visum, ich habe später von anderen deutschen erfahren, welche ihren Flug umbuchen mussten, da ihr Visum nicht rechtzeitig kam. Für Baden-Württembergische Bürger ist das Südafrikanische Generalkonsulat in München zuständig. Dort muss das Visum (Study Permit) persönlich beantragt werden.

Für Studenten welche sich für ein Auslandssemester in Südafrika interessieren habe ich hier eine Auflistung der notwendigen Unterlagen für die Visabewerbung, sowie die einzuplanenden Kosten:

- ein gültiger Reisepass (37,50€ bei Beantragung)
- Kopien des Reisepasses
- aktuelle Passbilder (ca.14€)
- das ausgefüllte Antragsformular
- die Zulassungsbescheinigung der Partneruniversität
- ein Rückflugticket (Hin- und Rückflug 700-1000€)
- Nachweis über finanzielle Mittel
- ein Nachweis einer südafrikanischen Krankenversicherung (150€ für 5 Monate)
- ein polizeiliches Führungszeugnis (13€)
- ein medizinischer Bericht des Hausarztes
- ein radiologischer Bericht (25€)
- Nachweis bezahlung der Visaanmeldegebühr (33€)

Eine Südafrikanische Krankenversicherung ist für das Visum und das Studium an der NMMU notwendig. Deutsche oder internationale Krankenversicherungen werden nicht akzeptiert. Das International Student Office der NMMU unterstützt einen bei der Wahl der Versicherung. Es werden zwei Krankenversicherungen empfohlen, dies sind Momentum Health und CompCare. Sowohl preislich, als auch inhaltlich gibt es kaum Unterschiede. Die Krankenversicherung lässt sich über das Internet einfach abschließen und deckt den kompletten Auslandsaufenthalt ab.

Das International Student Office kümmert sich auch um die Unterbringung aller internationaler Studenten während ihres Auslandssemesters. Die Wohnheime auf dem Campus sind für die einheimischen Studenten vorbehalten. Ich konnte zwischen den beiden CampusKey Wohnheimen in Summerstrand wählen. Andere internationale Studierende

haben dort keinen Platz mehr bekommen. Für sie hat das International Office private Wohnungen angemietet, diese waren aber um einiges teurer. Auf meine Unterkunft komme ich später noch einmal zu sprechen.

Einige Studierende haben in Deutschland bereits Malaria Tabletten besorgt. Diese sind aber in Südafrika in jeder Pharmacy deutlich günstiger zu erhalten und nur für Reisen in Malaria Gebiete notwendig. Für die Erstellung der Packliste kann ich jedem nur einen großen Rat geben. Südafrika ist kein dritte Welt Land, Port Elizabeth ist eine Großstadt. Es gibt nichts, das ihr nicht auch vor Ort kaufen könnt!



International Office der Nelson Mandela University

3. Ankunft, Unterkunft und Orientierung

Ankunft:

Nachdem unser Flug bereits mit einer Verspätung von drei Stunden in Stuttgart losging, haben wir, eine weitere HfT-Studierende und ich, in Istanbul nur gerade so noch unseren Anschlussflug erreicht. Nach insgesamt 20 Stunden und drei Flügen haben wir endlich den winzigen Zielflughafen in Port Elizabeth erreicht. Auf dem letzten Flug lernten wir bereits weitere internationale Studierende der NMMU aus Frankreich und Deutschland kennen. Zusammen wurden wir von Mitarbeitern des International Offices am Flughafen in Empfang genommen und zu unseren Unterkünften gefahren.



Der erste Blick auf die neue Heimat Port Elizabeth.



Blick aus meinem Wohnheimzimmer.

Unterkunft:

Der Großteil der internationalen Studierenden war wie auch ich im CampusKey Scarborough untergebracht. Hierbei handelt es sich um ein 2018 erbautes Studentenwohnheim, welches sich keine 200 Meter vom Strand entfernt befindet. Von einem solchen Wohnheim kann man in Deutschland und vor allem in Stuttgart leider nur träumen. Ich wohnte mit vier weiteren deutschen in einer WG im 5. Stock. Zu der WG gehörte eine Küche, ein Esstisch, ein großer Flatscreen TV, fünf große Kühlschränke jeweils mit Tiefkühlfächern und zwei Toiletten. Es hatte tatsächlich jeder Student seinen eigenen großen Kühlschrank. Die Zimmer, welche in unserer WG alle Meerblick hatten, waren mit einem großen Bett, Schreibtisch, Kleiderschrank, Waschbecken und Dusche ausgestattet. Auf jeder Etage befand sich ein großzügiger Lernbereich mit Balkon. Eine große Gemeinschaftsküche befand sich im untersten Geschoss. Gemütliche und moderne Gemeinschaftsräume, Waschmaschinen und Trockner waren sowohl im Erdgeschoss als auch im Dachgeschoss aufzufinden. Auf dem Dach befand sich eine großzügige Dachterrasse mit wunderschönem Ausblick und um der Lieblingsbeschäftigung aller Südafrikaner, dem Braai nachzukommen befinden sich sowohl im Außenbereich im EG, wie auch auf der Dachterrasse mehrere Grillstellen.

Braai

Bereits an Tag 1 wurde uns von gefühlt 10 Südafrikanern klargestellt, dass ein Braai nicht etwa das gleiche ist wie ein Barbecue. Nein es ist so viel mehr!

„Braai ist in Südafrika ein so lebendiges, allgegenwärtiges und wichtiges Stück Kultur, dass es sogar einen arbeitsfreien, nationalen Braaitag gibt.“ (Elena Beis: Fettnäpfchenführer Südafrika, CON BOOK, 2019, S.169)

Es ist wohl eines der wenigen Dinge in welchen sich weiße, schwarze, coloured, bettelarme und superreiche Südafrikaner einig sind.

Im Erdgeschoss war der Empfang, welcher Tagsüber von den Mitarbeitern besetzt war. Diese kannten tatsächlich alle 300 Bewohner mit Namen und waren bei Problemen, Fragen aller Art oder auch einfach für ein lustiges Gespräch immer für einen da.

Das Wohnheim hatte hohe Sicherheitsmaßnahmen. Alle Räume waren nur über Fingerabdrucksensoren erreichbar. Um in die privaten Zimmer zu gelangen muss man zuvor an mindestens sechs Türen seinen Finger scannen. Dies hört sich für manche womöglich umständlich an, dennoch war ich froh darüber, da es einem ein Gefühl der Sicherheit gibt und man nie an einen Schlüssel denken musste.

Zukünftige Studierende sollten bedenken, dass man in der ersten Woche noch einmal hohe Ausgaben hat, da alle Küchenutensilien, sowie Bettdecke und Kissen, etc. besorgt werden muss. Nach den fünf Monaten Aufenthalt muss schließlich alles wieder „entsorgt“ werden, da die WGs komplett leer verlassen werden müssen. Für den Verkauf der Sachen bleibt da meist keine Zeit, so dass es bei allen 150 internationalen Studierenden darauf hinauslief, dass alles an Hilfsorganisationen gespendet wurde. Die Miete für den gesamten Aufenthalt kostete mich R26.000, das entspricht ca. 1500€.



Orientierung:

Nachdem wir die ersten Tage damit verbracht haben unseren Wohnort Summerstrand, die Stadt Port Elizabeth, im Übrigen von allen nur PE genannt, und den Strand direkt vor der eigenen Haustüre zu erkunden, begann am Montag die Orientierungswoche.

In den ersten Tagen gab es Informationsveranstaltungen über die Sicherheit auf dem Campus und in der Stadt, die Südafrikanische Kultur und Lebensart, die Studentenwohnheime, unsere Krankenversicherung, die Unibibliothek, einen kurzen Einblick über die südafrikanische Geschichte und aktuelle politische Situation, sowie einen kurzen Sprachcrashkurs in isiXhosa.

Am Donnerstag fand die endgültige Kurswahl statt, welche zum Schock von uns Ordnungsliebenden Deutschen sehr afrikanisch verlief. Im Nachhinein kann man bei den Erinnerungen daran nur schmunzeln, denn man gewöhnt sich erstaunlich schnell an das afrikanische Zeitverständnis und die nicht vorhandene Organisation. An diesem Tag durfte ich unter anderem feststellen, dass ich von den bereits in Deutschland vorausgewählten Kursen gerade mal einen Kurs belegen konnte. Die anderen fanden entweder gar nicht erst statt, oder aber sie liefen über ein komplettes Jahr. Schlussendlich wählte ich alle mir möglichen Architekturkurse und kam trotz zusätzlichen Afrikaans Sprachkurs und freiwilligem Projekt nicht auf meine nötige Anzahl an Credit Points.

Südafrikanische Zeitangaben:

Just now: Könnte in zehn Minuten, Zehn Tagen oder auch gar nie sein. Bedeutung ist eher „Mach dich mal Locker“

Now: heißt soviel wie „Mach ich, sobald ich Zeit habe“

Now now: so 10 Minuten wird es schon noch dauern, vielleicht auch länger

Now now now: kommt dem deutschen „jetzt“ am nächsten

(Elena Beis: Fettnäpfchenführer Südafrika, CON BOOK, 2019, S.3)

Während der Orientierungswoche findet auch die Zahlung der Studiengebühren statt. Man zahlt zu Beginn einen pauschalen Betrag, und bekommt am Ende des Semesters den Rest zurückgezahlt. Die Gebühren sind bei allen Studierenden individuell unterschiedlich, da alle Kurse unterschiedlich viel kosten. Bei mir betragen die Gebühren rund 1.600€.

Nachdem wir diesen ersten Kulturschock überwunden haben und aufgrund starken Regenfällen der Campusrundgang entfallen war ging es am Freitag weiter auf die Stadtrundfahrt. Am Abend fand die welcome Party statt.

Das International Office begleitete uns nicht nur während der Orientierungswoche, sondern über das gesamte Semester hinweg. Sie waren bei Fragen immer für einen da, egal ob es sich um das Studium, Reisen oder die Sicherheit handelte.

Johan, einer der Mitarbeiter des International Offices, plante sogar in seiner Freizeit Wanderungen, welche immer sonntags stattfanden. Dies war eine tolle Möglichkeit Orte kennenzulernen, von welchen sonst nur die Einheimischen wussten.

Der Großteil der internationalen Studierenden kam aus Deutschland, gefolgt von Franzosen, Schweizern und einer Handvoll Amerikanern.



Pyramid in Port Elizabeth



Welcome Party (Quelle 2)

4. Das Studium an der NMMU

Die Nelson Mandela University besteht aus insgesamt fünf Campus und ist somit im Vergleich zur HfT riesig. Von diesen fünf Campus befindet sich jedoch einer im 350 km entfernten George. Der Missionvale Campus befindet sich am anderen Ende der Stadt, direkt an einem der Townships, weshalb dieser von den Internationalen Studierenden vermieden werden sollte. Die anderen drei Campus befinden sich alle im Vorort Summerstrand, in welchem wir auch wohnten. Meine Kurse fanden auf dem sehr großen South Campus, sowie auf dem direkt danebenliegenden North Campus statt. Während ich es aus Stuttgart gewohnt war mitten in der Stadt zu studieren, befinden sich der North und der South Campus auf dem Gelände eines 830 ha großen Naturreservats direkt am Meer. Der South Campus ist der größte der Universität. Hier befinden sich die Verwaltungsräume, die meisten Büroräume der Professoren, eine große Bibliothek, das international Office, Essensmöglichkeiten, viele Vorlesungsgebäude und die riesige Sportanlage des Unisportteams, Madibaz. Die Vorlesungsräume haben den gleichen Standard wie man es aus Deutschland gewohnt ist. Der gesamte Campus ist sehr sauber und wird ständig gepflegt.



Der South Campus, fotografiert aus dem Naturreservat

Der Nordcampus ist sehr technisch orientiert, hier werden die Engineering-Kurse unterrichtet.

Das Gelände ist so groß, dass man um von einer zur nächsten Vorlesung zu gelangen, schnell mal 20 Minuten zu Fuß unterwegs ist. Zum Glück lebten die meisten Professoren die south african time aus und beendeten Grundsätzlich mindestens 15 Minuten vor Schluss ihre Vorlesung, sonst hätte man aber auch keine Chance in der offiziell nur zehnminütigen Pause von einem zum nächsten Campus zu gelangen. Die Unterrichtssprache ist ausschließlich Englisch. Während der Prüfungen waren Wörterbücher für uns streng verboten. Dies wird damit begründet, dass auch die Einheimischen keine Wörterbücher verwenden dürfen, obwohl für den Großteil der Südafrikaner Englisch eine Fremdsprache ist.

Bei der Kurswahl ist wichtig, dass man im deutschen Sommersemester nur Kurse wählt welche im Term 1+2 angeboten werden und im deutschen Wintersemester jene von Term 3+4. Viele Kurse vor Ort laufen über ein ganzes Jahr (Term 1+2+3+4) und können so von den internationalen Studierenden nicht belegt werden.

Südafrika hat elf offizielle Amtssprachen:

- isiZulu (23,8%)
- isiXhosa (17,6%) *die meist gesprochene Sprache in Port Elizabeth*
- Afrikaans (13,3%)
- Sesotho sa Leboa (9,4%)
- Englisch (8,2%)
- seTswana (8,2%)
- seSotho (7,9%)
- xiTsonga (4,4%)
- soSwati (2,7%)
- Venda (2,4%)
- isiNdebele (1,6%)

Prozentangaben s. Quelle 4

Die Endnote an der NMMU besteht aus einer „Class Mark“ und einer „Exam Mark“. In die Class Mark zählen zum Beispiel Assignments, Tests und Homework, welche oft wöchentlich über das gesamte Semester hinweg zu erledigen sind. Um für die Prüfungen am Ende des Semesters zugelassen zu werden, wird eine Class Mark von mindestens 50 Prozent vorausgesetzt. Die Gewichtung der Class Mark und der Exam Mark ist in den meisten Fällen 40/60. Der Arbeitsaufwand während des Semesters ist also dauerhaft hoch. Für mich war er dennoch geringer als in Deutschland, da ich leider an keinen Entwurfsprojekten teilnehmen konnte. Diese gehen an der NMMU immer über ein komplettes Jahr. Die Prüfungsphase ist ein Monat lang, währenddessen finden keine Vorlesungen statt. Gelernt habe ich entweder auf der Dachterrasse des Wohnheimes oder aber, wenn das Wetter und der Wind mitspielten direkt am Strand. Darauf hatte ich mich vor dem Auslandssemester am meisten gefreut. Dort studieren, wo andere Urlaub machen. Ein wunderschöner Strand direkt vor der Haustüre. Das Wasser des indischen Ozeans ist angenehm warm, so dass wir bereits im Winter baden konnten.

Auf dem Unigelände laufen einem regelmäßig Affenfamilien über den Weg. Diese sehen zwar süß aus, Essen sollte man dann aber besser wegpacken, denn die kleinen Äffchen sind unglaublich flink und klauen alles was ihnen in die Augen fällt. Eine kleine Wanderung durch das NMMU Naturreservat kann ich nur empfehlen, denn mit etwas Glück kann man dort wildlebende Zebras beobachten.

Zu meinem Entsetzen ist der Unterschied zwischen Schwarz und Weiß in Südafrika noch immer sehr groß. Die Apartheid lebt in den Köpfen vieler weiter, selbst bei denen die nach 1994 geboren wurden. So sitzen im Vorlesungsraum meist die schwarzen auf einer und die weißen auf der anderen Seite, bei Gruppenarbeiten sieht man nur selten ein gemischtes Team, auch ich wurde nur von weißen Südafrikanern gefragt ob ich zu ihrer Gruppe kommen möchte. Auch Freundschaften zwischen weiß und schwarz sah man nur selten.



Auch an der NMMU befindet sich in Bau 8 die Architekturfakultät

Während meines Auslandssemesters habe ich sechs Kurse belegt:

1. Building Science Structures:

Das Fach ist mit unserer Tragwerkslehre vergleichbar. Die Dekanin dieses Fachbereichs ist deutsche und hat mir in der ersten Woche bei der Entscheidung geholfen, welches „Year“ ich besuchen sollte. Zu Beginn hatte ich mich in das Fach aus dem Second Year eingetragen. Die Dekanin hat mir hiervon aber abgeraten, da im Second Year nur Tiefbau behandelt wird und mir dies für mein Architekturstudium in Deutschland nicht wirklich weiterhelfen würde. Also beschloss ich mich für den Kurs aus dem First Year. Da die Architekturstudenten der NMMU das Fach zusammen mit den Bauingenieuren besuchen, war das Niveau trotzdem hoch.

Im Vergleich zur Tragwerkslehre der HfT war das Fach sehr Theorie-lastig. Wir haben Rechenmethoden im Detail bearbeitet, welche wir in Deutschland gar nicht, bzw. nur kurz betrachtet haben. Hierdurch habe ich ein deutlich größeres Verständnis erhalten, weshalb Details so ausgebildet werden, wie wir es kennen. Wöchentlich fanden Assignments statt, welche man auf Moodle absolvieren musste, zusätzlich gab es alle drei Wochen Practicals, während diesen musste man zu zweit Aufgaben lösen, welche wie auch die Assignments benotet wurden und Teil der Class Mark waren. Am Ende des Term 3 und Term 4's fanden Tests statt.

2. Building Science Environment:

Dieses Fach ähnelt unserer Gebäudetechnik. Hier behandelten wir im dritten Term die Hauselektrik. Wir lernten die Wege kennen bis der Strom am Haus angelangt ist, die Anlagentechnik innerhalb des Hauses und kleinere Rechenbeispiele. Auch die Gasversorgung von Häusern war ein großes Thema. Hierbei standen besonders die südafrikanischen Sicherheitsvorschriften und Bestimmungen im Vordergrund. Hauptbestandteil des vierten Terms waren Sanitärgegenstände, die Warm- und Kaltwasserversorgung, Abwasserleitungen und der Umgang mit dem in Südafrika sehr kostbaren Regenwasser.

Das Fach Building Science Environment, war das einzige bei welchem zwei weitere HfT Studiernede und ich teilweise Probleme mit unseren Englisch Kenntnissen bekamen. Die vielen Fachbegriffe bereiteten uns im ersten Test Probleme, weshalb dieser bei uns nicht allzu gut ausfiel. Im Verlauf des Semesters kamen wir aber deutlich besser damit zurecht. Der Dozent Ayo, welcher auch Building Science Structures unterrichtete war sehr freundlich und bot uns bei mehreren Gesprächen Hilfe an.

Trotz der Probleme war das Niveau dieses Faches recht gering und kann nicht mit den Gebäudetechnikvorlesungen der HfT verglichen werden.

3. Site Surveying:

Dieses Fach kannte ich in Deutschland nur als eigenen Studiengang, es entspricht der Vermessungstechnik. Ich würde das Fach nicht weiterempfehlen, da es extrem Zeitaufwändig ist, der Lerninhalt meiner Meinung nach sehr veraltet und somit nicht allzu hilfreich. Leider war der betagte Professor dieses Faches mir gegenüber nicht besonders freundlich, so machte er mir in der ersten Stunde in einem langen Gespräch erst einmal klar was er denn von ausländischen Studierenden hält. Kurz gefasst nicht allzu viel.

Während der Unterrichtsstunden bekamen wir die Theorie über Trilateration, Triangulation, Kettenvermessung, Höhenvermessung, Theodoliten und anderer Vermessungsinstrumente beigebracht. Am Nachmittag fand dann die praktische Vermessungsarbeit und Dokumentation statt. Hierfür waren wir in 7-er Gruppen eingeteilt und mussten große Flächen oder kleinere Gebäude vermessen. In diesem Fach war ich die einzige internationale Studierende, sodass ich engen Kontakt zu einer Gruppe lokaler Architekturstudenten aufbaute.

Bis zur nächsten Woche musste man die vermessenen Grundstücke anhand der eigenen Dokumentation maßstäblich von Hand zeichnen. Die gezeichneten Unterlagen wurden mitsamt der Dokumentation abgegeben und benotet.

Während der Prüfungsphase fand dann noch eine schriftliche Prüfung statt.

Bachelor of Honours:

Entscheidet man sich in Südafrika dafür nach dem dreijährigen Bachelorabschluss weiterzustudieren kommt vor dem Master noch der einjährige Bachelor of Honours (B.Hon.). Erst danach kann man mit dem Masterstudium anfangen.

4. Architectural Computer Usage:

Ganz im Kontrast zu dem vorherig genanntem Fach, nutzte Prof. Basson modernste Unterrichtsmethoden um den Studierenden den modernen Umgang mit Architektursoftwares beizubringen. Eigentlich hatte ich mich für das Fach aus dem zweiten Jahr angemeldet, in welchem ich den Umgang mit AutoCAD erlernen wollte. Als ich aber zu der ersten Stunde erschien stellte sich heraus, dass bei der Anmeldung etwas schief lief, denn das Fach wurde in diesem Semester gar nicht angeboten. Da ich aber für das „nicht existierende“ Fach bereits angemeldet war, die Abmeldefrist seit einem Tag abgelaufen war und ich die Studiengebühren somit dennoch bezahlen hätte müssen, musste nach einer Lösung gefunden werden. Das war zum Glück unkomplizierter als gedacht. Ich besuchte einfach den Fourth Year Bachelor of Honours Kurs, welcher denselben Namen besitzt und Mr. Basson, welcher im Regelfall beide Fächer unterrichtete schrieb mir die Note in das offiziell gewählte Fach ein. So kam es, dass ich doch kein AutoCAD erlernte, sondern die 3D Software Autodesk 3Ds Max. Mir viel schon früh während des Auslandssemesters auf, dass die südafrikanische Architekturausbildung sehr viel Wert auf Darstellung legt. Von der Darstellungsqualität der Pläne sind wir an deutschen Hochschulen noch weit entfernt. Dafür wird dort aber weniger Wert auf Details gelegt.

Da meine 3D Kenntnisse vor dem Auslandssemester sehr begrenzt waren und ich mit den Einheimischen Studierenden des Bachelor of Honours Kurses in dieser Hinsicht schlicht nicht mithalten konnte, bekam ich eine gesonderte Aufgabenstellung. Ich sollte eines meiner IP Projekte in 3Ds Max erstellen, Materialität hinzufügen, die Lichteinstellungen richtig einstellen und schließlich 12 Innen- und Außenrenderings erstellen und abgeben.

5. Afrikaans:

Wie viele der deutschen Studenten meldete auch ich mich für einen Afrikaans Sprachkurs der NMMU an. Da Englisch für die meisten Südafrikaner nur eine Fremdsprache ist, wollte ich eine weitere der 11 Amtssprachen erlernen. Zur Auswahl standen an der Universität die beiden meist gesprochenen Sprachen der Region rund um Port Elizabeth, dies waren isiXhosa und Afrikaans. Wer einmal isiXhosa gehört hat, kann sich denken warum wir uns für Afrikaans entschieden haben. Während Xhosa mit den drei verschiedenen Click-Sounds vermutlich zu den am schwersten zu erlernenden Sprachen der Welt gehört, ähnelt Afrikaans der deutschen Sprache stark. Afrikaans ist die jüngste Sprache der Welt und hat sich von dem niederländisch der ersten Siedler weiterentwickelt. Eine holländische Freundin in PE meinte Afrikaans höre sich an wie ein sehr altes Niederländisch, bei welchem sämtliche Grammatik Regeln einfach aufgegeben wurden. Dennoch verstand sie zum Unverständnis des Afrikaans sprechenden Johan des internationalen Office so gut wie kein Wort.

Der Kurs wurde hauptsächlich von den deutschen und schweizerischen Austauschstudenten besucht. Aber auch eine große Zahl schwarzer Südafrikaner besuchte den Kurs und erhofften sich so bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Geprüft wurde während des Semesters sowohl schriftlich, als auch mündlich. Während der Prüfungsphase fand eine schriftliche Prüfung statt. Uns deutschen viel das Fach sehr leicht, da sich Wörter und Grammatik doch sehr ähneln. Die Südafrikaner im Kurs hatten aber große Schwierigkeiten, insbesondere mit der Aussprache.

6. Community Service Learning

Dies ist kein regulärer Kurs, es ist vielmehr eine Ehrenamtliche Arbeit, welche von den Internationalen Studierenden ausgeführt werden kann. Da der Kurs aber auch Seminare und benotete Hausarbeiten enthält, bekommt man hierfür auch Credit Points. Wir konnten uns von ca. 10 lokalen Projekten eines auswählen, welches wir einmal die Woche für vier Stunden unterstützten. Während viele sich für Projekte in Townships entschieden, entschied ich mich dafür über die Einrichtung Victory Kids die Mittelklasse Südafrikas besser kennenzulernen. Victory Kids ist eine sehr kleine Schule für geistig behinderte Kinder, welche vor wenigen Jahren von einer Sozialarbeiterin im Alleingang gegründet wurde. Die Gründerin hatte selbst ein behindertes Kind und fand in ganz Port Elizabeth nicht eine Schule, welche sich um solche Kinder kümmerte, also gründete sie selbst eine. Noch heute befindet sich die Schule in der Gemeindehalle einer Kirche und hat eher provisorisch aussehende, winzige Klassenzimmer im Keller des Gebäudes. Da ich aber nur für die Nachmittagsbetreuung zuständig war, bekam ich von diesen Problemen nicht allzu viel mit. Stattdessen spielte ich mit den Kindern auf dem Spielplatz im Außenbereich der Kirche, oder aber bei zu starkem Wind im inneren der großen Halle. Ich genoss die Arbeit mit den Kindern, da sie so vielfältig war. Die Kinder kamen aus armen, mittelständigen, sowie reichen Familien. Sie waren Schwarz, Weiß oder Coloured, zwei bis 14 Jahre alt und sprachen englisch, afrikaans oder xhosa. Die Schule befand sich in einem verschlafenen Vorort von Port Elizabeth, einem Ort welchen ich ohne das Projekt vermutlich nie gesehen hätte. Die Seminare handelten von der südafrikanischen Gesellschaft, der Politik und den oftmals missglückten Projekten westlicher Hilfsorganisationen. Das erlernte sollte in der Projektarbeit angewendet und in Betracht unserer Arbeit kritisch beurteilt werden. Alle zwei Wochen musste jeder eine Hausarbeit abgeben. Am Ende des Semesters mussten wir in Gruppen eine Vertiefungsarbeit über unser Projekt verfassen.

5. Sicherheit und Transportmöglichkeiten

Auch wenn es heißt Südafrika sei eines der gefährlichsten Länder der Welt, muss man grundsätzlich keine Angst haben. Sicherheitsregeln sollten dennoch befolgt werden, dann kann man sich auch frei bewegen. Die Studentenunterkünfte sind mit Mauern, Elektrozaun, Fingerabdrucksensoren und Securitykameras ausgestattet, so dass es zu keinen Einbrüchen und Diebstählen kam. Noch während der Orientierungswoche wurde uns beigebracht, an welche Sicherheitsregeln wir uns zu halten haben und wie man sich im Ernstfall zu verhalten hat. Wenn man sich daran hält sollte in der Regel nichts passieren. Ich kam in den fünf Monaten in keine Situation, in welcher ich mich unwohl fühlte. Andere Internationale Studenten, darunter auch deutsche wurden aber auf offener Straße und in Clubs ausgeraubt. Man muss aber dazu sagen, dass diese sich nicht an die empfohlenen Regeln hielten, ihre Wertgegenstände in der hinteren Hosentasche bzw. gut sichtbar im Rucksack aufbewahrten.

Nach Dämmerung sollte man nicht mehr zu Fuß aus dem Haus. Dies war besonders zu Beginn eine große Umstellung, man gewöhnt sich aber schnell daran.

Die Sicherheit unterscheidet sich wie in Deutschland auch je nach Stadtteil. Unser Wohnort Summerstrand ist sehr sicher. Ich konnte Tagsüber ohne Probleme alleine zu Fuß zur Uni oder durch den Ort laufen. In der Nähe des Townships sollte man stattdessen selbst mit dem Auto wachsam sein. Die Polizei ist im Eastern Cape nicht besonders präsent. Dafür hat so gut wie jede Ortschaft ihren eigenen Securityservice, welcher 24h Streife fährt und für Sicherheit sorgt.

Wie die meisten internationalen Studierenden habe auch ich mir mit Freunden zusammen ein Auto gemietet. Mit eigenem Auto ist man einfach am flexibelsten, besonders da der ÖPNV in Port Elizabeth nicht besonders gut ausgebildet ist. Mit dem Auto sind wir auch die meisten Wochenenden weggefahren, um das Land zu erkunden.

Der unter den Studenten beliebteste Autovermieter in PE ist Karl, ihn kann ich jedem zukünftigen Studierenden wärmstens empfehlen.

Karl ist Niederländer und vor einigen Jahren ausgewandert. Er spricht fließend Deutsch und ist bei Problemen oder Schwierigkeiten sofort zur Stelle. Die Autos, welche er vermietet sind alle sehr alt, dafür aber sehr preiswert. Deutsche Studenten der NMMU sind seine Hauptkunden. Von diesen wird er immer an die nächsten Studierenden weiterempfohlen, da er sich so liebevoll um sie kümmert. Vor der Vermietung fährt er mit den Studierenden durch die gesamte Stadt und zeigt alle Orte und Straßen welche man besser meiden sollte. Auf dem Weg in den Club oder wenn das Auto gerade nicht frei ist haben wir uns immer ein Uber gemietet. Das ist laut international Office die sicherste Fortbewegungsmethode, dazu super günstig und innerhalb zwei bis drei Minuten am Abholort. Zur Uni und in die Stadt fahren regelmäßig Linienbusse, diese haben wir nur einmal in Anspruch genommen. Taxis, wie sie in Europa bekannt sind gibt es auch, sie sind aber sehr teuer. Ansonsten versteht man in Südafrika unter dem Begriff Taxi aber etwas Anderes. Taxis sind Minibusse. Diese fahren gefühlt im Minutentakt ihre Routen ab und halten überall an, wo sie hergewunken werden. Sie sind nicht zu übersehen, da der Beifahrer immer laut schreit um besonders viel Kundschaft auf sie aufmerksam zu machen. Eine Fahrt kostet immer 10 Rand (0,50€), egal wo es hingehet. Taxis werden in erster Linie von schwarzen Südafrikanern genutzt. An unserem Wohnheim konnte man Fahrräder mieten, viele nutzten das um mit dem Fahrrad zur Uni zu fahren.



Südafrikanische Taxis



Unser Auto

6. Das Leben in Port Elizabeth

Von der Stadt Port Elizabeth selbst habe ich nicht besonders viel gesehen. Die Stadt gehört zu den größten des Landes und ist durch ihre Industrie und den Hafen stark geprägt. Port Elizabeth ist sehr europäisch, wodurch einem nicht direkt bewusst wurde, dass man sich in Afrika befand. Man muss aber sagen, dass Südafrika generell nicht mit vielen anderen afrikanischen Ländern verglichen werden kann. Besonders bewusst wurde mir das, als ich in der Uni einem Gespräch zweier schwarzer Südafrikaner zuhörte. Einer der beiden fragte den anderen ob er jemals in Afrika gewesen sei. Als dieser ihn verwirrt anschaute, meinte der erste nur *also im echten Afrika*.

In die Stadtmitte fuhren wir nur, wenn wir unseren Autovermieter Karl besuchten, in eines der vielen Shoppingcentren gingen oder um neue Restaurants zu erkunden. Auswärts Essen ist in Südafrika übrigens sehr günstig, wohingegen die Preise im Supermarkt den deutschen Preisen ähneln. Die meiste Zeit jedoch verbrachten wir in unserem Wohnort Summerstrand und dem danebengelegenen Humewood. Summerstrand vermittelt eher das Gefühl in einem Küstendorf mit der Uni und zwei Supermärkten zu leben als in einer Millionenstadt. Es ist ein Ort in welchem man sich sicher fühlen konnte. Die größten Attraktionen sind das Casino und der Boardwalk, welcher einer Miniaturversion von Disneyland ähnelt. Ansonsten befinden sich in Summerstrand ein winziges Shoppingcenter, eine Handvoll Restaurants, eine Tankstelle mit Copyshop, sowie jede Menge Ferienhäuser und Hotels. Summerstrand wirkt sehr verschlafen. Auf der Straße trifft man eigentlich nur Studenten, sodass man schnell das Gefühl bekam jeden zu kennen. Ich habe lange darauf gewartet, dass sich die ganzen Ferienhäuser und Hotels mit dem kommenden Sommer langsam füllen würden, was aber nie passierte. Unter der Woche hatten wir internationalen Studenten den gesamten Strand fast für uns alleine. Nur an den Wochenenden füllte er sich mit Familien.

Die beliebtesten Bars und Clubs unter den Studenten waren Barney's Tavern, das Beershack und das White Tiger. In Barney's Tavern war



The Windy City

Strandpromenade Summerstrand

jeden Dienstag Karaoke Night und dafür ist der Laden wie wir selbst feststellen durften schon seit Jahren im ganzen Land bekannt. Erzählte man auf Reisen, dass man aus PE komme wurde man sofort auf Barney's Tavern angesprochen. Freitags und Samstags waren die meisten Studenten im Beershack aufzufinden. Morgens kann man dort Frühstück, mittags Mittagessen, dann gibt es Kaffee und Kuchen, am Abend kann man Abendessen und etwas trinken. Ab ca. 22:30 Uhr werden dann jeden Abend alle Tische und Stühle abgebaut, der DJ baut sein Pult auf und das Beershack verwandelt sich in einen Club. Demselben Besitzer gehört auch das White Tiger, hierbei handelt es sich um eine Shishabar.



Summerstrand

Port Elizabeth ist unter Südafrikanern auch als The Windy City bekannt. Es gab kaum einen Tag an dem es nicht stürmte. Problematisch ist das nur, da man durch den dauerhaft kühlen Wind die starke Sonneneinstrahlung unterschätzt. Obwohl das Thermometer nur an wenigen Tagen die 25°C überschritt hatte man ständig mit Sonnenbrand zu kämpfen. Die Regentage der fünf Monate kann ich an einer Hand abzählen. Was für die Südafrikaner ein riesen Problem darstellt, war für uns internationalen Studenten von Vorteil. Ein halbes Jahr lang jeden Tag strahlend blauer Himmel und Sonnenschein. Davon können wir in Deutschland nur träumen.

Ständige Stromausfälle erinnern einen daran, dass man sich in Afrika befindet. Diese sind Resultat einer korrupten Politik. Während mein erster Stromausfall aufgrund einer Explosion bei Bauarbeiten fast zwei Tage ging und nicht voraussehbar war, werden die meisten Stromausfälle jedoch angekündigt. Load Shedding nennt sich das. Da Südafrika theoretisch mehr Strom verbraucht, als es produziert wird Regelmäßig für zwei bis vier Stunden der Strom abgestellt. Die Zeiten hierfür werden von Südafrikas einzigem Stromkonzern Eskom veröffentlicht. So kann man immer nachsehen wann im eigenen Stadtteil der Strom abgestellt wird. Die Universität, Krankenhäuser, sowie die meisten Restaurants



Boardwalk

und Einkaufsläden haben sich darauf eingestellt und verfügen über Notstromaggregate. Die südafrikanische Kultur unterscheidet sich dennoch stark von der deutschen. Zu Beginn hatten wir mit der Umstellung stark zu kämpfen, jedoch gewöhnte man sich an die Gelassenheit und kann die europäische Hektik nicht mehr nachvollziehen. Südafrika ist ein Dienstleistungsparadies, da man wo es nur geht Arbeitsplätze schaffen möchte. Das fiel mir jedoch erst auf als ich wieder in Deutschland war, mir kein Parkwächter auf einem komplett leeren Parkplatz einen Platz zuwies, ich meine Einkäufe selbst einpacken, den Einkaufswagen selbst zurückfahren und beim Tanken das Auto verlassen musste, öffentliche Toiletten nicht nach jeder einzelnen Benutzung gereinigt wurden, in einem Restaurant nicht mehr gefühlt 10 Kellner für einen Tisch zuständig waren und vieles mehr. Im Nachhinein schüttelt man darüber den Kopf aber vor Ort erschien mir das alles für völlig normal. Während man in Deutschland an Personalkosten spart sind sie in Südafrika für jede geschaffene Arbeitsstelle froh. Denn auch ein sehr kleines Gehalt ist besser als kein Gehalt, es ist für viele Südafrikaner der Weg in den Arbeitsmarkt.



Südafrika gewinnt die Rugby Weltmeisterschaft



Sonnenuntergang in Sardiniabay

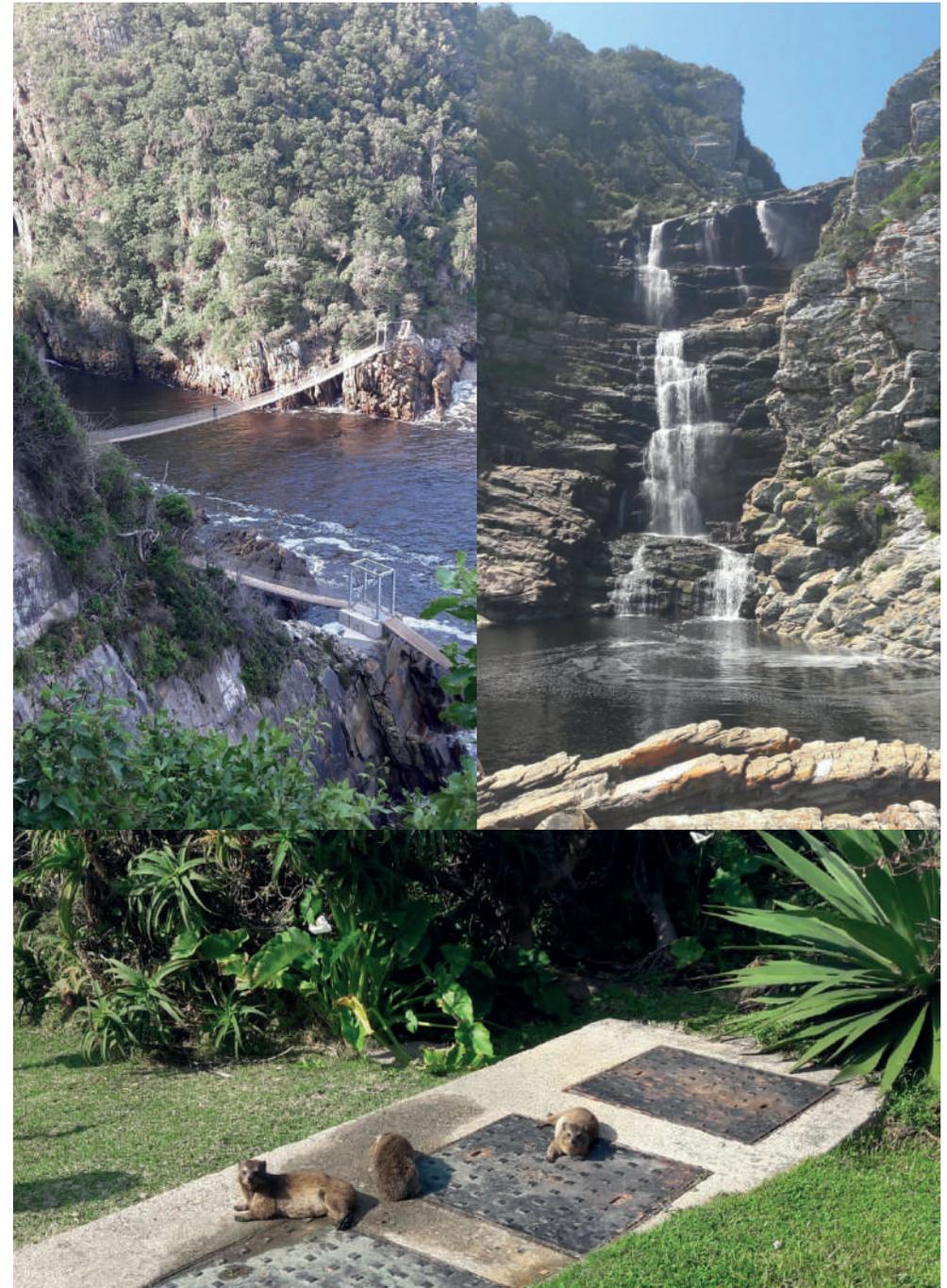
Womit ich jedoch bis zum Schluss zu kämpfen hatte waren die enormen Unterschiede zwischen Arm und Reich. In Südafrika leben extrem Reiche und unvorstellbar Arme Menschen auf engstem Raum aufeinander. Oft trennt das Luxusviertel und das Township nur eine Straße, sowie die zwei Meter hohen, mit Elektrozaun gekrönten Mauern der Luxusvillen, welche mit Security Kameras ausgestattet sind. Während meines Auslandssemesters habe ich einen Studenten kennengelernt, welcher in einem Township lebt und meine Meinung darüber etwas verändert hat. Er hat mir klargemacht, dass viele Familien die in Townships wohnen sehr wohl die Möglichkeit hätten sich in anderen Stadtteilen eine Wohnung zu mieten. Sie wollen die Townships aber oft gar nicht verlassen. Dort sind sie aufgewachsen, die gesamte Familie wohnt dort, sie haben dort ihre Freunde und oft auch eigene Geschäfte. Für viele Afrikaner ist es total normal auf engstem Raum mit der gesamten weiteren Familie zusammenzuwohnen. Ein Auszug kommt für viele gar nicht in Frage. Der Student studiert Bauingenieurwesen und hat eine gute Zukunft vor sich. Dennoch kann er sich nicht vorstellen jemals aus dem Township auszuziehen. Er hasst es, dass viele ihn dafür bemitleiden dort zu wohnen, ohne dass ihnen klar ist, dass er sich genau dafür aber entschieden hat.



Nur eine Straße trennt Arm und Reich (Quelle 3)

7. Ferien und Ausflüge

Während des Semesters hatten wir eine Woche Ferien. Die Ferien, die Zeit nach der Prüfungsphase, sowie einige Wochenenden nutzte ich um das Land zu erkunden. Unter den Zielen waren der Tsitsikamma National Park, welchen ich mehrfach besuchte, da die Landschaft unglaublich schön ist, der Addo Elephant Park, welcher sich nur wenige Kilometer außerhalb Port Elizabeths befindet. Die Lagunenstadt Knysna, meiner Meinung nach einer der schönsten Orte des Landes und das danebengelegene Plettenbergbay. Die in der kleinen Karoo gelegene Stadt Oudtshoorn, der Swartbergpass, sowie das idyllische Wüstenörtchen Prins Albert. Das kleine Ferienörtchen Witsand, die durch ihre Wale berühmte Stadt Hermanus und die Metropole Kapstadt und Umgebung, welche ich mehrmals besuchte. Die bisher genannten Orte befinden sich alle zwischen Kapstadt und Port Elizabeth entlang der Garden Route und sind unter den Touristen sehr beliebt. Hinzukamen einige Tagesausflüge in der Region rund um Port Elizabeth. Zukünftigen NMMU Studierenden kann ich vor allem den Sardinia Bay Beach empfehlen. Das ist mit Abstand der schönste der vielen Strände, die ich in Südafrika gesehen habe. Er befindet sich nur eine knappe halbe Stunde von Summerstrand entfernt. Von den riesigen Dünen kann man tolle Sonnenuntergänge genießen und wenn man unter der Woche dort ist hat man den Kilometer langen Sandstrand ganz für sich alleine. Einige Tage verbrachten wir auch in der nördlich gelegeneren Stadt Durban. Die Industriestadt ist für ihre indische Kultur bekannt, welche die zahlreichen indisch stämmigen Südafrikaner aufrechterhalten. Durban unterscheidet sich stark von den restlichen Orten die ich während meines Auslandsaufenthaltes besuchte.



Tsitsikamma Nationalpark



Tsitsikamma Nationalpark



Knysna und Buffalobay Beach



Swartbergpass, Strauß in Oudtshoorn und Cango Caves



Mit Baboons ist nicht zu spaßen! Der Lions Head und Blick vom Tafelberg



Bloubergstrand, Kaphalbinsel, Pinguine in Betty's Bay



NMMU Nature Reserve, Scotia Park, Addo Elephant Park, Hermanus Whalewatching

8. Tipps und Empfehlungen

Damit ihr euer Auslandssemester in Südafrika genießen und wie auch ich viele tolle und schöne Erfahrungen sammeln könnt, hier noch ein paar Tipps:

- Wie bereits erwähnt solltet ihr euch rechtzeitig um euer Visum kümmern.
- Ich kann jedem nur empfehlen sich vor Ort mit anderen Studenten ein Auto zu mieten. Eine günstige Möglichkeit bietet Karl. Am besten ruft ihr ihn einfach unter der Nummer +27 82 447 7332 an oder ihr geht direkt zu ihm: 219 Circular Drive, Woodlands, PE.
- Sprecht euch vor euren ersten Tests mit den lokalen Studenten ab. Für ausländische Studenten ist es am Anfang schwer nachvollziehbar wie die Tests aufgebaut sind und was für Fragen in der Regel gestellt werden.
- Sprecht euch mit den Professoren ab. Ihr solltet keine Angst davor haben bei Professoren Termine zu machen und ihnen Fragen zu stellen, denn auch sie geben insbesondere internationalen Studenten oft Tipps zu den Prüfungen. Aus Erfahrung kann ich auch sagen, dass man nach der Benotung eines Tests noch einmal mit dem Dozenten über den Test schauen sollte. Oft springt der ein oder andere Punkt noch für einen raus. Das scheint in Südafrika Gang und Gebe zu sein.
- Über das Student Portal können für viele Fächer Altklausuren eingesehen werden.
- Da es in Südafrika immer wieder zu Stromausfällen kommt solltet ihr euch mit einer PowerBank ausstatten. Ich kann euch auch die Handyapp EskomSePush empfehlen. Sie informiert euch frühzeitig über bevorstehende Stromausfälle.
- Mischt euch unter die Einheimischen! Es sind immer sehr viele deutsche vor Ort, da lässt man sich schnell dazu verleiten nur unter ihnen zu bleiben. Das Wohnheim und die Universität bieten einem die Möglichkeit sich mit Einheimischen anzufreunden.

- Achtet auf eure Sicherheit! Geht nachts nicht auf die Straße, vor allem nicht alleine. Nichts ist es Wert euch in Gefahr zu bringen. Ein Strandspaziergang mitten in der Nacht ist keine gute Idee!
- Airbnb's sind in Südafrika verhältnismäßig günstig und in der Regel sehr gut ausgestattet.
- Nehmt euch Zeit und habt Geduld! Die Südafrikaner sind gelassen und so kann das ein oder andere schon einmal etwas länger dauern. Hier gilt das Sprichwort: The German has the watch, the South African has the time.
- Genießt die Zeit, denn sie geht viel zu schnell vorbei!

Ich werde auf jeden Fall nochmal zurückkommen, denn ich habe das Land tief ins Herz geschlossen. Ich kann jedem ein Auslandssemester an der NMMU nur weiterempfehlen. Ihr werdet das Land mit all den unterschiedlichen Kulturen, Landschaften und Menschen lieben.

Quellenangaben:

1. <https://www.facebook.com/MandelaUniInternational/photos/a.504963582886690/2135606463155719/?type=3&theater>
2. <https://www.facebook.com/MandelaUniInternational/photos/a.504963582886690/2279822205400810/?type=3&theater>
3. https://cdn.prod.www.spiegel.de/images/d759b9e1-0001-0004-0000-000001019146_w996_r1.77_fpx71.9_fpy50.jpg
4. <https://kapstadtmagazin.de/sprachen-suedafrika>

Einverständniserklärung zur Veröffentlichung:

Hiermit erkläre ich mich damit einverstanden, dass die Hochschule für Technik in Stuttgart den Erfahrungsbericht anderen Studierenden zur Verfügung stellt und ihn auf ihrer Homepage veröffentlichen darf.

 06.03.2020

Unterschrift

